

Klassiker!
35 Jahre Kölner Philharmonie

Kit Armstrong

**Junge Deutsche
Philharmonie
André de Ridder**

**Mittwoch
29. September 2021
20:00**



Bitte beachten Sie:

Ihr Husten stört Besucher und Künstler. Wir halten daher für Sie an den Garderoben Ricola-Kräuterbonbons bereit.

Sollten Sie elektronische Geräte, insbesondere Mobiltelefone, bei sich haben: Bitte schalten Sie diese zur Vermeidung akustischer Störungen unbedingt aus.

Wir bitten um Ihr Verständnis, dass Bild- und Tonaufnahmen aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet sind.

Wenn Sie einmal zu spät zum Konzert kommen sollten, bitten wir Sie um Verständnis, dass wir Sie nicht sofort einlassen können. Wir bemühen uns, Ihnen so schnell wie möglich Zugang zum Konzertsaal zu gewähren. Ihre Plätze können Sie spätestens in der Pause einnehmen.

Bitte warten Sie den Schlussapplaus ab, bevor Sie den Konzertsaal verlassen. Es ist eine schöne und respektvolle Geste den Künstlern und den anderen Gästen gegenüber.

Mit dem Kauf der Eintrittskarte erklären Sie sich damit einverstanden, dass Ihr Bild möglicherweise im Fernsehen oder in anderen Medien ausgestrahlt oder veröffentlicht wird.

Wie schön, dass Sie da sind

Lassen Sie uns das heutige Konzert
gemeinsam und sicher genießen, indem wir :

- etwas mehr Zeit und Geduld mitbringen
- unsere Masken auch während des Konzerts tragen
- den gewohnten Abstand einhalten
- auf Händeschütteln verzichten und unsere Hände desinfizieren
- in unsere Ellbogen niesen oder husten

Vielen Dank!



Klassiker!
35 Jahre Kölner Philharmonie

Kit Armstrong *Klavier*

Junge Deutsche Philharmonie
André de Ridder *Dirigent*

Mittwoch
29. September 2021
20:00

Keine Pause
Ende gegen 22:00

PROGRAMM

Bryce Dessner *1976 / Yoann Lemoine *1983

Three hundred and twenty (2020)

Fassung für Orchester mit obligater Solo-Violine

Johanna Kuchenbuch *Violine*

Wolfgang Amadeus Mozart 1756–1791

Konzert für Klavier und Orchester Es-Dur KV 482 (1785)

Allegro

Andante

Allegro

Robert Schumann 1810–1856

Sinfonie d-Moll (1841)

Erstfassung der Sinfonie Nr. 4 d-Moll op. 120

Andante con moto – Allegro di molto

Romanza. Andante

Scherzo. Presto

Largo – Finale. Allegro vivace

Bryce Dessner / Yoann Lemoine Three hundred and twenty (2020)

Beide haben sie ihre musikalischen Wurzeln im Indie-Rock. Bryce Dessner als Gitarrist der Band The National sowie Yoann Lemoine unter seinem Künstlernamen »Woodkid«. Doch längst haben sich der Amerikaner Dessner und der in Lyon geborene Lemoine zu musikalischen Chamäleons entwickelt. Dessner schreibt große Partituren etwa für die Weltklasseorchester aus New York und Los Angeles. Woodkid hingegen wurde allein als Regisseur von Musikvideos, die er u. a. für Rihanna und Taylor Swift gedreht hat, mit Preisen überhäuft. Und mit seinem Hit *Iron* bewies er 2011 ein Händchen für großorchestralen Pop und Einflüsse aus der Minimal Music. Bereits ein Jahr später schaffte Woodkid damit aber dann sogar den Sprung in die illustre Welt der Haute Couture – als Dior für die Pariser Präsentation der Winter-Frühjahr-Kollektion *Iron* als Catwalk-Soundtrack auswählte.

2020 trafen sich nun erstmals der Wahl-Pariser Bryce Dessner und Woodkid, um eine Gemeinschaftskomposition für die Nobelmarke Louis Vuitton zu kreieren. Im Louvre stand die Präsentation der neuen Damen-Kollektion für Herbst und Winter bevor. Und Dessner und Woodkid steuerten dafür *Three hundred and twenty* für Chor und Orchester bei, das auch als Zeitreise 320 Jahre zurück in die Epoche des Barocks angelegt ist. Als musikalischer Keim fungiert das berühmte Orgelstück *Récit de Tierce en taille*, das der Franzose Nicolas de Grigny 1699 komponiert hatte. Und diese noble Pièce wurde nun zum Sprungbrett für eine überbordend sinnliche und bunte Schau, bei der der Drive der Minimal Music den Takt für die Models vorgab.

Dass *Three hundred and twenty* auch ohne Glamour und Catwalk funktioniert, beweist die Fassung für Orchester mit obligater Solo-Violine, die im März 2021 in Frankfurt/Main uraufgeführt wurde. Sanft, voller Meloszauber und mit leicht neobarockem Charme beginnt das Stück. Mit hypnotisch kreiselnden Rhythmen nimmt es dann immer mehr Schwung auf – bevor es sich in eine herrlich funkelnde und zugleich anmutig daherkommende Motorik hineinsteigert.

Wolfgang Amadeus Mozart

Konzert für Klavier und Orchester

Es-Dur KV 482 (1785)

Die fanfarenähnlichen Blärsignale, mit denen Mozarts 1785 entstandenes Klavierkonzert Es-Dur KV 482 eröffnet, rufen sofort den Komponisten großer Blärserenaden und -divertimenti in Erinnerung. Und die sich umgehend anschließende, feinsinnige Kantabilität darf durchaus als ein kleines Echo der Oper *Le nozze di Figaro* gehört werden, an der Mozart zeitgleich gearbeitet hatte. Überhaupt strahlt das Konzert auf den ersten Blick und im Detail wie im exponierten Tutti eine Unbekümmertheit und Gelöstheit aus, die ihre direkte Fortsetzung in der Klavierstimme findet. Virtuose Brillanz und überraschende Wendungen, der ständige Wechsel zwischen Heiterkeit und Besinnlichkeit – das bilden gleichermaßen auch die Pfeiler im Schlusssatz, der zudem die Beschwingtheit einer Chasse besitzt und von schmetternden Hörnern angetrieben wird. So unterhaltsam die Ecksätze sich präsentieren und Mozart dabei mit dem Klang experimentiert, indem er erstmals in einem Klavierkonzert die Oboen durch die Klarinetten ersetzt, so bilden sie doch nur die eine Seite im Leben des reifen Stimmungsmalers Mozart. In eine ganz andere Welt führt das im *Andante*. Alfred Einstein empfand denn hierbei auch nur »nackte Expression, beinahe eine Exhibition des falschen Trostes, der Verzweiflung und Resignation.«

Und tatsächlich ist dieses c-Moll-*Andante* ein von Weh und Ach durchfurchter und von Einsamkeit überwölbter Variationensatz – in dem auf einmal die weichen und eingetrübten Bläserfiguren so mit einem Trauerschleier daherkommen, wie Mozart sie einige Monate zuvor in seiner *Maurischen Trauermusik* c-Moll hat aufmarschieren lassen. Auch hier also wurde der Blick zurück fruchtbar für das Hier und Jetzt.

Guido Fischer

Robert Schumann

Sinfonie d-Moll (1841) (Erstfassung der Sinfonie Nr. 4 d-Moll op.120)

»Wenn der Deutsche von Sinfonien spricht, so spricht er von Beethoven: Die beiden Namen gelten ihm für eines und unzertrennlich, sind seine Freude, sein Stolz«, verkündete der junge Robert Schumann euphorisch. Tatsächlich gingen die wesentlichen Errungenschaften des 19. Jahrhunderts in puncto Sinfonie auf das Konto Ludwig van Beethovens. Er war es vor allem, der die Gattung subjektiverte und die formale Gestaltung mit neuen Elementen bereicherte, ohne jedoch den zentralen Themendualismus und die thematisch-motivische Arbeit preiszugeben. Und obwohl die von Beethoven selbst eingelöste Idee einer originellen Ausgestaltung der Sinfonie die folgende Generation vor beträchtliche Probleme stellte, wehrte Schumann sich energisch gegen den »so oft und zum Verdruss der Komponisten« beschworenen Mythos, Beethovens Sinfonien seien der Endpunkt der Gattung und von »sinfonistischen Plänen« sei deshalb besser Abstand zu nehmen. Vielmehr glaubte Schumann an – wie er es ausdrückte – das »Ideal einer modernen Sinfonie, die uns nach Beethovens Hinscheiden in neuer Norm aufzustellen beschieden ist«.

Dass Schumann nicht nur willens, sondern auch fähig war, dieses Ideal selbst einzulösen, zeigt sein sinfonisches Schaffen, bei dem es ihm kongenial gelang, Tradition und Originalität in Einklang zu bringen. In ganz besonderer Weise gilt dies für Schumanns letztes Projekt im »sinfonischen Jahr« 1841: seine d-Moll-Sinfonie, die er bereits zwei Monate nach der Uraufführung der »Frühlingssinfonie« konzipierte, am 13. September seiner Frau zum Geburtstag überreichte und nach einigen Retuschen zusammen mit seinem Opus 52 Ende des Jahres im Leipziger Gewandhaus uraufführte.

Wie *Ouvertüre, Scherzo und Finale* op. 52 stieß aber auch dieses Werk bei den Kritikern und beim Publikum auf nur mäßige Resonanz. Und ein Verleger ließ sich für die Sinfonie ebenfalls nicht finden. Schumann war vom Wert des Werks nichtsdestotrotz

überzeugt: »Ich weiß«, erklärte der Komponist, »dass diese Stücke [Opus 52 und die d-Moll-Sinfonie] gegen die 1ste Sinfonie keineswegs zurückstehen und sich früher oder später in ihrer Weise auch geltend machen«.

Zunächst aber verbannte er die in puncto Ästhetik von der »Frühlingssinfonie« grundverschiedene Komposition in die Schublade. Erst der Erfolg seiner 1851 uraufgeführten dritten Sinfonie, der »Rheinischen«, beflügelte ihn, sich des verschmähten d-Moll-Werks erneut anzunehmen, es unter anderem durch motivische Straffung und neue Satzübergänge geschmeidiger zu machen – sprich: die Erstfassung zu glätten sowie originelle, ja kühne Züge auszumerzen und durch gängige Elemente zu ersetzen. Die grundlegendsten Änderungen aber bezogen sich auf die Orchestrierung: durch häufige Verdopplungen in den Bläsern sowie zahlreiche Tonrepetitionen in den mittleren und tiefen Streichern erzielte Schumann eine massivere, dunklere Klanglichkeit, bei der die Farben der einzelnen Instrumentengruppen deutlicher hervortreten. Als das Werk in dieser, seiner zweiten Fassung im Frühjahr 1853 beim Niederrheinischen Musikfest in Düsseldorf aufgeführt wurde, war Schumanns chronologisch gesehen zweiter, aber durch die Umarbeitung nun vierter Sinfonie ein triumphaler Erfolg beschieden. »Von allen Instrumentalwerken, welche für das Niederrheinische Musikfest komponiert oder zum ersten Male auf demselben aufgeführt worden sind«, urteilte der Rezensent der *Rheinischen Musikzeitung*, »gebührt diesem unbedingt die Palme. Möge Düsseldorf stolz darauf sein, einen Tondichter wie Robert Schumann zu seinen Mitbürgern zu zählen.«

Zwei Merkmale dieser heute in ihrer – wie Brahms anmerkte: »anmutigeren, leichteren und klareren« – Urfassung gespielten und statt der deutschen von Schumann mit italienischen Satzbezeichnungen versehenen Sinfonie fallen besonders auf: zum einen die nahtlos ineinander übergehenden, in ihrem Schlussteil sich zum jeweils Folgenden hin öffnenden Sätze – ein raffinierter Schachzug, die klassische Form der Sinfonie zu verwischen, aufzuweichen und eine latente Einsätzigkeit vorzutäuschen; zum anderen das Netz von äußerst ökonomisch gehandhabten motivisch-thematischen Verbindungen, das dadurch entsteht, dass bereits erklungene Motive wiederkehren und in neue

Zusammenhänge gestellt werden – wobei sich die Rückgriffe stets organisch und mit poetischem Beziehungsreichtum in den musikalischen Ablauf einfügen. Es ist unter anderem eine gleich zu Beginn des Kopfsatzes, in der *Andante con moto*-Introduktion, von den Streichern und dem Fagott pianissimo gespielte, düster in sich kreisende Linie, die dieser Fantasie-ähnlich gebauten, die formalen Zwänge der Sonatenhauptsatzform immer wieder außer Kraft setzenden Erzählweise zugrunde liegt. Aus dieser Linie kristallisiert sich – kombiniert mit Akkordbrechungen – nicht nur das vorwärtsdrängende Hauptthema des Satzes heraus. Vielmehr beherrscht ihr motivisches Material den gesamten, bemerkenswerterweise ohne Reprise angelegten Kopfsatz und erscheint mehrfach in der volksliedhaft schlichten, balladenhaften *Romanza*. Auch die auf- und abführenden Skalen des unwirschigen, rhythmisch markanten *Scherzo* sowie dessen sanfter gestimmte Trios beruhen auf diesem motivischen Material. Das mit feierlichen Fanfarenstößen beginnende, mit stürmischem Elan und kontrapunktischer Arbeit aufwartende *Finale* speist sich ebenfalls aus früher Erklungenem, beispielsweise dem in erweiterter Gestalt eingesetzten Hauptthema des Kopfsatzes sowie einer rhythmisch markanten Figur desselben. Eine effektvolle *Presto-Stretta* bringt hernach die Sinfonie zum Abschluss.

Ulrike Heckenmüller



BIOGRAPHIEN

Kit Armstrong

Kit Armstrong, 1992 in Los Angeles geboren, begeistert sein Publikum am Klavier, an der Orgel, am Dirigentenpult und als Komponist. Er studierte am Curtis Institute of Music und an der Royal Academy of Music in London. Bereits mit sieben Jahren begann er ein Kompositionsstudium an der Chapman University und ein Physikstudium an der California State University, später studierte er auch Chemie und Mathematik

an der University of Pennsylvania und Mathematik am Imperial College London. Er erwarb einen Master in Mathematik an der Universität Paris VI. Seit 2005 begleitet Alfred Brendel ihn als Lehrer und Mentor. Die Beschäftigung mit der Musik steht bei ihm in enger Beziehung mit anderen Künsten sowie mit Naturwissenschaften und Mathematik.

Seit frühester Jugend spielt Kit Armstrong in Sälen wie dem Musikverein Wien, dem Concertgebouw Amsterdam, der Philharmonie Berlin, der Hamburger Elbphilharmonie, der NHK Hall Tokio oder dem Palais des Beaux-Arts Brüssel. Er arbeitet mit Dirigenten wie Christian Thielemann, Herbert Blomstedt, Riccardo Chailly, Kent Nagano, Manfred Honeck, Esa-Pekka Salonen, Mario Venzago und Robin Ticciati und konzertierte mit Orchestern wie den Wiener Philharmonikern, der Staatskapelle Dresden, dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, dem Gewandhausorchester Leipzig, dem NHK Symphony Orchestra und der Academy of St Martin in the Fields. Er war Artist-in-Residence bei den Festspielen Mecklenburg-Vorpommern 2018 und »Artist-in-Resonance« am Musikkollegium Winterthur und ist langjähriger Partner der Akademie für Alte Musik Berlin. Solo-Recitals führten ihn in jüngster Zeit ins Théâtre des Champs-Élysées, ins Münchner Prinzregententheater, zum Klavierfestival Ruhr, in die Philharmonie de Luxembourg und in die Kölner Philharmonie.

Als Kammermusiker hat Kit Armstrong enge künstlerische Partnerschaften mit bekannten Instrumental- und Vokalsolisten entwickelt, darunter Renaud Capuçon, mit dem er alle Mozart-Violinsonaten bei der Mozartwoche Salzburg und im Berliner Boulez-Saal spielte, sowie Daniel Müller-Schott, das Quatuor Ebène, das Armida Quartett, Christiane Karg, Julian Prégardien und Benjamin Appl. Sein Deutschland-Debüt als Dirigent feierte Kit Armstrong bei den Festspielen Mecklenburg-Vorpommern mit Händels *Theodora*.

Seit seiner Solodebüt-CD mit Werken von Bach, Ligeti und Armstrong (2013) sind mehrere Soloalben erschienen, darunter auch ein Mitschnitt eines Solo-Recitals mit Bachs Goldberg-Variationen und früheren Werken von Byrd, Bull und Sweelinck im Concertgebouw Amsterdam. Seine jüngste CD widmete er Werken von William Byrd und John Bull. 2018 erhielt Kit Armstrong den Beethoven-Ring von der Gesellschaft »Bürger für Beethoven« in der Nachfolge von Igor Levit.

In der Kölner Philharmonie war Kit Armstrong zuletzt im Mai 2018 an der Orgel zu erleben.



Junge Deutsche Philharmonie

Die Junge Deutsche Philharmonie versammelt die besten Studierenden deutschsprachiger Musikhochschulen zwischen 18 und 28 Jahren. Das Orchester gastiert in den größten Konzertsälen Europas und weltweit und entwickelte für das eigene Festival FREISPIEL experimentelle Konzertformate. Seit 2014 ist Jonathan Nott Erster Dirigent und Künstlerischer Berater des Orchesters. Seit der Gründung im Jahr 1974 spielt die zeitgenössische Musik in den Programmen des Orchesters eine herausragende Rolle. Daneben stehen das große sinfonische Repertoire und historische Aufführungspraxis auf dem Programm.

Die Junge Deutsche Philharmonie zählt sich zu den Vorreitern demokratisch strukturierter Klangkörper. So hat jedes Mitglied die Möglichkeit, sich in Gremien wie dem Vorstand oder dem Programmausschuss aktiv ins Orchestermanagement einzubringen. Ihre Leidenschaft für das Musizieren geben die Studierenden in Musikvermittlungsprojekten weiter, etwa durch Konzerteinführungen und Schulbesuche auf Tourneen oder langfristige Kooperationen mit Schulen im Rhein-Main-Gebiet.

Projektstage und die Probenarbeit mit erfahrenen Orchestermusikern und -musikerinnen sollen die Studierenden für das Berufsleben wappnen. Denn die Junge Deutsche Philharmonie schlägt die Brücke zwischen Studium und Beruf und ist für viele Profi-Orchester ein wichtiges Gütesiegel der Ausbildung. Zahlreiche der ehemaligen Mitglieder sind in den Reihen führender Orchester zu finden sind oder haben Professuren an Musikhochschulen inne. Nachhaltigen Einfluss auf den Kulturbetrieb nehmen aber auch die Ensembles, die aus der Jungen Deutschen Philharmonie hervorgegangen sind. Dazu zählen die Deutsche Kammerphilharmonie Bremen, das Ensemble Modern, das Ensemble Resonanz oder das Freiburger Barockorchester.

Ausgezeichnet und anerkannt wird die Arbeit der Jungen Deutschen Philharmonie u.a. durch die Schirmherrschaft der Bundesbeauftragten für Kultur und Medien Monika Grütters, die regelmäßigen Einladungen der Berliner Philharmoniker in die Berliner Philharmonie, die seit 2015 bestehende Patenschaft mit den Bamberger Symphonikern, die Unterstützung durch das Kuratorium, den Freundeskreis sowie durch Förderer und Sponsoren und zuletzt durch den Gewinn des Binding-Kulturpreises 2020.

Bei uns war die Junge Deutsche Philharmonie zuletzt im September 2019 zu Gast.

Die Besetzung der Jungen Deutschen Philharmonie

Violine I

Johanna Kuchenbuch *Konzertmeisterin*
Yu-Chen Fan
Peter Fritz
Mette Jensen
David Moosmann
Ricardo Müller
Elisa Schrape

Violine II

Annina Pritschow *Stimmführerin*
Aaron Biebuyck
Po-Hsu Chen
Esther Frey
Honggyeong Kim
Viola Klein
Carlotta Wareham

Viola

Stefanie Tran Thu *Stimmführerin*
Sabela Martínez Filgueira
Maria Mészár
Samuel Sedano

Violoncello

Rémi Wjuniski *Stimmführer*
Rebecca Falk
Cosima Gietzen
Julia Panzer

Kontrabass

Hans Greve *Stimmführer*
Max Bäumler
Chien-Ting Kao

Flöte

Sina Merkel
Yajie Wang

Oboe

Marc Garcia Paya
Anna Kopp

Klarinette

Joshua Dahlmanns
Karl Rauer

Fagott

Alp Civici
Yisol Shin

Horn

Finn Bohn
Florian Gamberger
Carlos Garre Antiorte
Sarah Schirmaier

Trompete

Linus Fehn
Benedikt Kilburg

Posaune

Paul Henzler
Ferdinand Potthoff
Alexander Tauber

Schlagzeug / Pauke

Yeji Lim
Franziska Meyer
Immanuel Thomas
Markus Uttenreuther

Klavier / Celesta

Clara Casado Rodríguez

André de Ridder



Andre de Ridder nimmt eine besondere Stellung unter den Dirigenten unserer Zeit ein. Seine stilistische Versiertheit vom Barock bis zur zeitgenössischen Musik sowie seine besonderen Projekte und Kollaborationen machen ihn zu einem weltweit gefragten Künstler. Er gastiert regelmäßig bei Festivals wie den BBC Proms, dem Holland Festival, den internationalen Festivals in Sydney und Manchester sowie bei Klangkörpern wie dem New York Philharmonic, dem BBC Symphony Orchestra, dem Orchestre de Paris, dem Orchestre National de Lyon, dem Rotterdams Philharmonisch Orkest, dem Orchestre symphonique de Quebec, dem Orquestra Simfònica de Barcelona, dem Cincinnati Symphony Orchestra, dem Concertgebouw-orkest, dem Tampere Philharmonic, dem hr-Sinfonieorchester Frankfurt und dem Ensemble intercontemporain.

De Ridder ist künstlerischer Leiter des Musica Nova Festivals Helsinki. 2018 erhielt er für seine Arbeit als Kurator beim Londoner Spitalfields Festival einen Royal Philharmonic Society Award. Gemeinsam mit dem Southbank Centre führt de Ridder mit »Unclassified Live« seine genreübergreifende Konzertreihe fort. Diese beruht auf der gleichnamigen BBC Radio 3-Sendung.

Aktiv in den Bereichen Oper und Musiktheater, hat Andre de Ridder zu einigen bedeutenden Opernkomponisten und -komponistinnen der Gegenwart wie Kaija Saariaho, Daniel Bjarnason oder Michel van der Aa enge künstlerische Beziehungen aufgebaut. Ebenso dirigiert er Repertoire-Werke wie *Die Zauberflöte*, *Herzog Blaubarts Burg* oder *Nixon in China*. Er arbeitete dabei mit Regisseuren wie Kasper Holten, Barrie Kosky, Peter Sellars, Marco Štorman und Enda Walsh an Häusern wie dem Staatstheater Stuttgart, der Finnish National Opera, der Dutch National Opera, der Irish National Opera und der Den Jyske Opera.

2013 gründete de Ridder das Musikerkollektiv *s t a r g a z e*, dessen Repertoire Projekte von Bach über Beethoven bis zu Avantgarde-Elektronik und zeitgenössischer klassischer Musik umfasst. Das Musikerkollektiv hat mittlerweile eine breite Anhängerschaft gefunden und wird regelmäßig in die führenden Konzerthäuser weltweit eingeladen.

In der Kölner Philharmonie war Andre de Ridder zuletzt im Mai 2017 zu Gast. Am 13. Oktober wird er erneut bei uns zu erleben sein, dann mit dem Ensemble *s t a r g a z e* und Neukompositionen die von Werken Ludwig van Beethovens inspiriert wurden.



C. BECHSTEIN

Centrum Köln

Foto: Neda Navae / C. Bechstein



„Als Pianist bin ich immer auf der Suche nach Klängen, die man nicht vergessen kann. Und ich habe in den letzten Jahren viele solcher Momente erlebt, als ich auf C. Bechstein Flügeln gespielt habe.“

~Kit Armstrong~

Erleben Sie den einzigartigen Bechstein-Klang
im C. Bechstein Centrum Köln.

C. Bechstein Centrum Köln GmbH
Glockengasse 6 «Opern Passagen» · D-50667 Köln · +49 (0)221 987 428 -110
koeln@bechstein.de · www.bechstein-koeln.de

Oktober

FR
01
20:00

Martin Grubinger *Percussion*
Slavik Stakhov *Percussion*
Richard Putz *Percussion*

Werke von **Keiko Abe, Johann Sebastian Bach, Casey Cangelosi, Avner Dorman, Rainer Furthner, Johannes Maria Staud** u.a.

MI
06
20:00

Jean Rondeau *Cembalo*

Werke von **John Bull, Girolamo Frescobaldi, Orlando Gibbons, Luzzasco Luzzaschi, Jan Sweelinck, Antonio Valente** u.a.

Abo Piano

DO
07
20:00

Simone Kermes *Sopran*

Concerto Köln

Werke von **Riccardo Broschi, Alison Goldfrapp, Georg Friedrich Händel, James Howard, Jean-Baptiste Lully, Ennio Morricone, Jean Philippe Rameau, Sting** u.a.

Abo Divertimento

SO
10
18:00

Wu Wei Sheng

Orquestra Sinfónica do Porto Casa da Música

Baldur Brönnimann *Dirigent*

Claude Debussy

Prélude à l'après-midi d'un faune L 86 für Orchester. Nach einem Gedicht von Stéphane Mallarmé

Bernd Richard Deutsch

Phaenomena. Musik für Sheng und Orchester

Kompositionsauftrag der Kölner

Philharmonie (KölnMusik), der Basel Sinfonietta und des Seoul Philharmonic Orchestra

Toru Takemitsu

How slow the Wind für Orchester

Igor Strawinsky

L'Oiseau de feu
3. Konzertsuite (Ballettsuite) für Orchester

Gefördert vom Kuratorium KölnMusik e.V.

Abo Kölner Sonntagskonzerte

DI
12
21:00

Tomatito *Gitarre*

José del Tomate *Gitarre*

Morenito de Illora *Gesang*

Kiki Cortiñas *Gesang*

Piraña *Percussion*

José Maya *Tanz*

MI
13
20:00

stargaze: BET 128

André de Ridder *Dirigent*

Neukompositionen inspiriert von Beethovens Originalwerken



**Kölner
Philharmonie**

Patricia Petibon

Sopran
u. a.

Les Siècles
François-Xavier Roth *Dirigent*

Claude Debussy
Pelléas et Mélisande – Drame lyrique in fünf Akten.

Sonntag
17.10.2021
18:00



Philharmonie-Hotline 0221 280 280

koelner-philharmonie.de

Informationen & Tickets zu allen Konzerten
in der Kölner Philharmonie!



Kulturpartner der Kölner Philharmonie

Herausgeber: KölnMusik GmbH
Louwrens Langevoort
Intendant der Kölner Philharmonie
und Geschäftsführer der
KölnMusik GmbH
Postfach 102163, 50461 Köln
koelner-philharmonie.de

Redaktion: Sebastian Loelgen
Corporate Design: hauser lacour
kommunikationsgestaltung GmbH
Textnachweis: Die Texte von Guido
Fischer und Ulrike Heckenmüller waren
Originalbeiträge für die KölnMusik.
Fotonachweis: Kit Armstrong © Neda
Navae; Junge Deutsche Philharmonie ©
Achim Reissner; André de Ridder © Marco
Borggreve

Gesamtherstellung:  adHOC Printproduktion GmbH

